

Frauengeschichte erinnern für die Zukunft

Frauengeschichte muss einen festen Platz im öffentlichen Raum im Landkreis und in den Städten und Gemeinden erhalten. Sie muss im Alltagsleben beständig sichtbar sein, um die Bewusstseinsentwicklung hin zu einer tatsächlichen Gleichstellung der Geschlechter nachhaltig zu fördern.

Im öffentlichen Raum repräsentieren viele Straßennamen die gewachsene Identität einer Region. Ihre Benennung nach Personen ermöglicht es, historische Erfahrungen von Menschen zu würdigen und in Erinnerung zu behalten. Bei den Bemühungen, mehr Straßen nach Frauen zu benennen, bietet die Gleichstellungsbeauftragte des Landkreises für alle Unterstützung und Beratung, die diese kommunale Aufgabe in den Städten und Gemeinden wahrnehmen.

Die Gleichstellungsbeauftragte begrüßt zudem die Verlegung von „Stolpersteinen“ im Landkreis, die in Würdigung der im Nationalsozialismus verfolgten und ermordeten Menschen vor deren ehemaligen Wohn- und Wirkungsstätten in die Bürgersteige eingelassen werden. Damit auch Frauen angemessen berücksichtigt werden können, stellt sie entsprechende Unterlagen bereit.



Stolperstein in Nordenham
Foto: Karin Windheim-Czichon

Über all diese Initiativen hinaus bleibt viel zu tun. So müssen in den Orts- und Heimatchroniken Leben und Wirken von Frauen und Männern in gleichem Maße berücksichtigt werden. In den Museen muss Frauengeschichte vor allem in die ständigen Ausstellungen integriert und nicht mehr allein durch Sonderausstellungen präsentiert werden. Und schließlich muss in der Gesellschaft ein Bewusstsein dafür geschaffen werden, dass die Nachlässe von Frauen in die Archive gelangen, um sie dauerhaft für die nachfolgenden Generationen zu sichern.

„Jeder Ort, jede Stadt und jede Landschaft wurde auch von Frauen geformt. Wird dies verleugnet, wird die Diskriminierung von Frauen weiter fortgeschrieben.“

Dr. Rita Bake,
Landeszentrale für politische Bildung Hamburg

Frauengeschichte in der Wesermarsch sichtbar zu machen und zu erinnern, ist eine gleichstellungspolitische Aufgabe, die der Identitäts- und Bewusstseinsbildung über die historische Entwicklung der Gesellschaft und der Gleichberechtigung der Geschlechter förderlich ist. Hier erfahren Sie Näheres über die frauengeschichtlichen Themen und Initiativen, die die Gleichstellungsbeauftragte des Landkreises Wesermarsch bisher verfolgt hat.

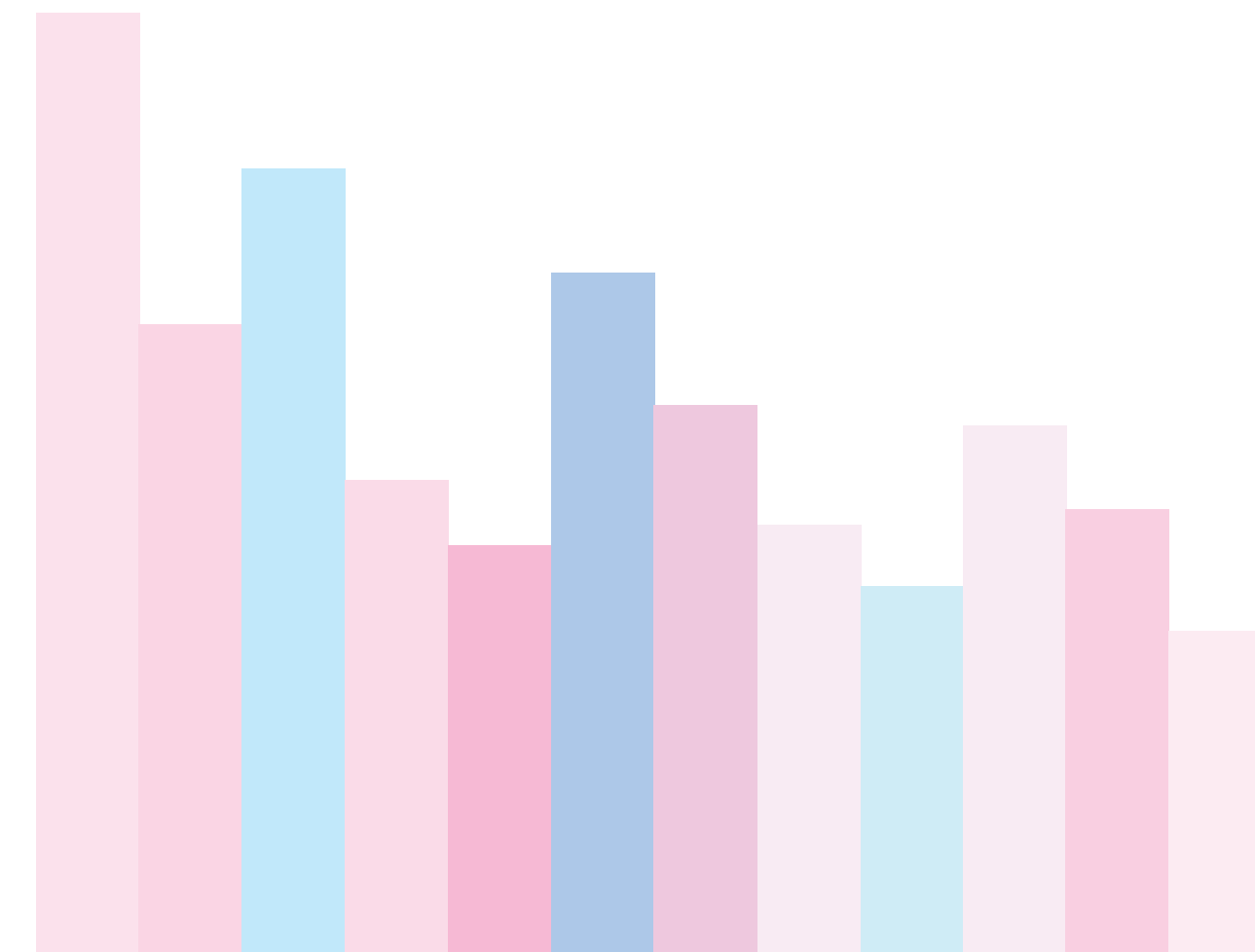
Landkreis Wesermarsch
Referat für Gleichstellungsfragen - Frauenbüro
Poggenburger Straße 15
26919 Brake
Tel: 04401- 927 288
gleichstellungsbaufragte@lkbra.de

2012, **Barometer Chancengleichheit - Frauengeschichte**
Konzept: Ulla Bernhold, Gleichstellungsbeauftragte
Texte: Dr. Karin Ehrich, Grafik & Layout: Frauke Allwardt

Landkreis Wesermarsch
Gleichstellungsbeauftragte

Barometer Chancengleichheit

Frauengeschichte



Frauengeschichte sichtbar machen

Die wissenschaftlich fundierte Erforschung und Veröffentlichung von Frauengeschichte in der Wesermarsch ist ein wichtiges Anliegen der Gleichstellungsbeauftragten des Landkreises, denn die Gleichstellung der Geschlechter kann auch vor der Geschichte nicht Halt machen. Schließlich sind die historischen Erfahrungen von Frauen, ihr Wirken und ihre Leistungen, lange von der männlich dominierten Geschichtsschreibung nicht berücksichtigt oder als das „Besondere“ an den Rand des Interesses gerückt worden.

Dabei zeigt uns das Wissen um historische Erfahrungen, dass wir in einem kontinuierlichen Prozess leben, in der Gegenwart und Zukunft immer wieder aus der Vergangenheit entwickelt werden. Frauengeschichte bildet historische Realitäten ab, die noch oft genug in die Gegenwart

wirken wie z. B. die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung. Sie hat dazu geführt, dass Frauenarbeit noch immer weniger wertgeschätzt wird als Männerarbeit und dass Frauen für die gleiche Arbeit weniger Lohn als Männer erhalten. Angesichts dessen gilt es, ein Bewusstsein für die Notwendigkeit der Frauengeschichte zu schaffen, dem Vergessen entgegenzuwirken und historische Erfahrungen von Frauen für eine Zukunft zu erinnern, in der die Gleichstellung der Geschlechter gelebte Wirklichkeit werden kann.

In diesem Sinne hat die Gleichstellungsbeauftragte des Landkreises Wesermarsch in ihrer Publikationsreihe „Frauen in der Wesermarsch“ einige Bände zur Frauengeschichte in der Region initiiert und herausgegeben – zum Erinnern, Informieren und Diskutieren.

„Nur durch das Entdecken und Anerkennen ihrer Wurzeln, ihrer Vergangenheit und Geschichte können Frauen wie andere Gruppen die Fähigkeit entwickeln, das Bild einer anderen Zukunft zu entwerfen.“

Gerda Lerner, amerikanische Historikerin

Straßenschild in Berne
Foto: Beate McGowan



Eugenie Berg hat in historischen Verwaltungsakten geforscht, um die Lebensbedingungen und -chancen von Marschbäuerinnen und „Seemannsfroen“, Handwerks-, Köter- und Heuerlingsfrauen zu rekonstruieren. Fast alle jungen Frauen der ärmeren Schichten verdingten sich als Dienstmägde in bäuerlichen Haushalten oder als „Hollandgängerinnen“ in den Seebädern. Heiratsgesetze erlaubten nur Frauen und Männern die Ehe, die sich einen eigenen Hausstand leisten konnten. Die „Obrigkeit“ wollte damit bürgerliche Moralvorstellungen zu Ehe, Sexualität und ein Leben in „Unterwürfigkeit, Demut und Fleiß“ durchsetzen. Zwar stieg das Heiratsalter an, aber auch die Anzahl der außerehelichen Geburten. Zum Ende des 19. Jahrhunderts flüchteten viele junge Frauen vor der Enge auf dem Land in die Städte, wo die „Dienstbotennot“ neue Erwerbsmöglichkeiten und Freiräume bot.



Individuelle Erinnerungen von über 30 Zeitzeuginnen und historische Fakten vermitteln ein vielschichtiges Bild von der Lebenswirklichkeit junger Frauen und Mädchen im Nationalsozialismus. Sie berichten von der Mitgliedschaft in der NS-Frauenschaft und im BDM, von Zwangssterilisationen und den bedrückenden Konsequenzen einer Liebe zu einem Kriegsgefangenen, von Dienstverpflichtungen im Krieg, der Begegnung mit Zwangsarbeiterinnen, von Tieffliegerangriffen und Bombardierungen. Breiten Raum nimmt die Ausgrenzung und Verfolgung von jüdischem Leben ein. Erzählungen von Synagogenbränden und Übergriffen stehen solchen von kleinen, gleichwohl gefährlichen Hilfeleistungen für jüdische Familien gegenüber. Erinnerungen an Flucht, Emigration und Überleben im Konzentrationslager zeichnen traumatische Erlebnisse und den Verlust der Heimat nach.



Erna Berg, in Berne geboren und aufgewachsen, beschreibt den Alltag von zwölf „Tauchlingen“ im besetzten Holland. Gemeinsam mit ihrem Mann, dem Hildesheimer Rechtsanwalt und Synagogenvorsteher Dr. Eduard Berg, floh sie 1938 vor dem Naziterror nach Amsterdam, wohin auch ihre Tochter Renate bald ausreisen durfte. Als die Situation im besetzten Land immer bedrohlicher wurde, entschied sich die Familie „abzutauchen“. Auf der Suche nach einem dauerhaften Unterschlupf lebte sie von 1943 bis 1945 in mehreren Verstecken. Es war ein Dasein in ständiger Gefahr sowie der Ungewissheit über die tägliche Versorgung und das Schicksal von Angehörigen und Freunden Ergänzt werden die Memoiren u.a. durch Berichte, Briefe und Gespräche mit Prof. Dr. Ivo Schöffner, der die „Tauchlinge“ versteckte, und mit Erna Bergs Tochter Dr. Renate Neeman.

„Erinnert man sich nicht an die Leistungen von Frauen, nimmt man sie auch in der Gegenwart nicht wahr und empfindet sie für die Zukunft als unbedeutend.“

*Dr. Rita Bake,
Landeszentrale für politische Bildung Hamburg*



Lesung an der Oberschule Berne
Foto: Agnes Bergmann



Ordensverleihung in der Deutschen Botschaft (vorne v.l.):
Dr. Ivo Schöffner, Jacobus Meulman, Ulla Bernhödt,
Den Haag, 2008
Foto (Ausschnitt): Angela Heise

Frauengeschichte erinnern gegen das Vergessen

Die von der Gleichstellungsbeauftragten veröffentlichten Bände zur Frauengeschichte im Nationalsozialismus richten sich besonders gegen das Vergessen. Sie sollen zur Mahnung, aber auch zur Verständigung dienen zwischen den Überlebenden des Holocaust und ihren Nachgeborenen in Amerika und Übersee und den alten und jungen Menschen in der Wesermarsch. 2005 wurde auf Wunsch vieler in die Emigration getriebener Menschen jüdischen Glaubens das Kapitel „Ausgrenzung und Verfolgung“ des Bandes „Frauen in der Wesermarsch im Nationalsozialismus“ unter dem Titel „Exclusion and Persecution“ ins Englische übersetzt. 2010 erschienen Erna Bergs Memoiren in der englischen Fassung als „Memoirs of Life Underground. A Jewish woman from the village of Berne in hiding in Amsterdam 1943 – 1954“.

Darüber hinaus hat die Gleichstellungsbeauftragte mehrmals Zeitzeuginnen und Zeitzeugen in die Wesermarsch eingeladen, die über den Holocaust berichteten und mit dafür sorgten, dass er nicht in Vergessenheit gerät. Bei Empfängen im Braker Kreishaus sowie vor Schulklassen in Brake, Berne und Jade erzählten u.a. Erna Bergs Tochter,

Dr. Renate Neeman, und Dr. Ivo Schöffner aus ihrer persönlichen Sicht über die „Tauchzeit“ im holländischen Versteck. Besonders für die Schülerinnen und Schüler wurden damit die menschlichen Aspekte in der Auseinandersetzung mit der schwierigen Geschichte des Nationalsozialismus lebendig. Die Gleichstellungsbeauftragte regte außerdem an, dass Dr. Ivo Schöffner 2008 für sein todesmutiges Handeln zur Rettung der jüdischen „Tauchlinge“ das Verdienstkreuz am Bande des Niedersächsischen Verdienstordens erhielt.

Mit Blick auf die jüngere Generation nutzt die Gleichstellungsbeauftragte die Zusammenarbeit mit den Schulen in der Wesermarsch, um für die Einbindung der Frauengeschichte im Unterricht zu werben. Dieses ist besonders wichtig, da im niedersächsischen Kerncurriculum für das Fach Geschichte die historischen Erfahrungen von Frauen kaum Beachtung finden. So versorgt die Gleichstellungsbeauftragte die Schulen im Landkreis mit Klassensätzen ihrer Veröffentlichungen und lädt Schülerinnen und Schüler zu ihren Veranstaltungen, zu Lesungen, Vorträgen und Diskussionen, ein.